

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 15 (1889)

18.4.1889 (No. 92)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087682)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.

und



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 92.

Donnerstag, den 18. April 1889.

15. Jahrgang.

Die nordamerikanische Kriegsmarine.

Die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten hat sich, was seemannische Tüchtigkeit des Personals und fachtechnischen Werth des Schiffes sowie des Ausrüstungsmaterials anlangt, von je eines der größten internationalen Rufes erfreut. Eine besonders hervorragende Rolle auf den Ozeanen zu spielen, ist insofern dem Sternbanner bis heute nicht beschieden gewesen. Weder waren die Verhältnisse danach angethan, noch fühlte das amerikanische Volk den Drang in sich, Kriegslorbeeren, welche der transatlantischen Republik auf dem festen Lande in beidseitiger Spärlichkeit blühten, dem beweglichen und trügerischen Element des Wassers abzurufen. Das absolute wie relative Uebergewicht der Union über sämtliche inneren politischen Faktoren der Neuen Welt stand so zweifellos von vornherein fest, daß sie nicht nöthig hatte, sich zur thatsächlichen Dokumentierung desselben in außergewöhnliche Anstrengungen und Unkosten zu fügen.

Ist nun hierin im Laufe der Zeit eine Aenderung eingetreten? Die Antwort auf diese Frage hängt wesentlich von dem Sinne ab, den man mit der letzteren verbindet. Außerlich hat sich in den politischen Verhältnissen der Union kaum so Vieles geändert, um den Unterschied zwischen dem Heute und dem Einst ohne Weiteres augenfällig zu machen; es sei denn, daß die Machtverhältnisse der Union gegen früher noch intensiver geworden ist, die Amerikaner daher jetzt weniger Ursache haben, die zur Sorge vor fremder Beeinträchtigung empfanden sollten. Gleichwohl steht man schon seit mehreren Jahren der Union unablässig um Auffrischung und Verstärkung ihrer Seestreitmacht bemüht. Langsam aber stetig wächst der Schiffbestand der nordamerikanischen Kriegsmarine, sowohl der Zahl als der Stärke als der technischen Leistungsfähigkeit nach; weder Mühen noch Kosten werden gespart, das Interesse der Bevölkerung auch der Binnenstaaten wendet sich in wachsendem Maße den maritimen Dingen zu, die Blätter sind voll von Betrachtungen und Spekulationen über die neuesten Probleme des Kriegsschiffbaues; kurz an dem ersten Vorgesage der transatlantischen Republik, sich ebenbürtig in die Reihe der hervorragenden Seemächte zu stellen, darf nicht wohl gezweifelt werden, ebensowenig wie an dem Vorhandensein eines triftigen Beweggrundes für solches Thun.

Die Vereinigten Staaten von heute sind sich bewußt, die tiefen Schädigungen und schweren Wunden, welche der Sezessionskrieg beiden Parteien schlug, der Hauptsache nach überwunden zu haben. Der Kreis der Kultureroberungen, welche in dem sogenannten fernen Westen noch zu machen waren, ist ebenfalls schon geschlossen, oder sein Schluß ist doch nur noch eine Frage kurz bemessener Frist. Das System der Prohibitionszölle hat der heimischen Industrie zu einer früher nicht für möglich gehaltenen Blüthe verholfen; als Hervorbringer von Ueberbau-Erzeugnissen der verschiedensten Art machen die Staaten des Zentrums und Nordwestens der europäischen Landwirthschaft eine Konkurrenz gefährlichsten Grades — kurz wohin man sieht, sind jenseits des Atlantik Interessentensysteme groß gezogen, von denen noch vor relativ kurzer Zeit nichts vorhanden war, Interessentensysteme, welche der Nation die Anwartschaft auf ausgebreitete Antheilnahme an dem Weltverkehr und dem Weltmarkt eröffnen. Dazu rechnet man noch den Ausblick auf den radikalen Umschwung in den Verkehrs- und Handelsbeziehungen der Pazifische umlagernden Kolonialstaaten, welche durch Vollendung des Suezkanals sowie der amerikanischen Nordkontinent von Ozean zu Ozean durchschneidenden Ueberlandbahnen eingeleitet sind und eine noch weit großartigere Fortbildung erfahren müssen, wenn erst einmal der Durchbruch der Vöndenge von Panama bezw. die Herstellung des Nicaraguakanals zur fertigen Thatsache geworden sein wird.

Wenn hiernach die amerikanischen Politiker sich sagen, daß der Augenblick gekommen ist, wo ihr Land um seiner geschichtlichen Zu-

kunftsmitteln willen seine Machtmittel zur See auf eine den Anforderungen der Zeit entsprechend höhere Stufe heben müsse, so ist diese Erkenntnis noch keineswegs gleichbedeutend mit einer Wiederaufnahme der Monroe doktrin oder mit dem Betreten von Bahnen, die zu einem kriegerischen Konflikt Amerikas mit anderen Weltmächten führen müßten. Weit eher könnte man sagen, daß Amerika frühere Unterlassungsünden gut zu machen beflissen ist. Ein Blick auf die geographische Lage und die ungeheure Küstenentwicklung der Vereinigten Staaten thut zur Genüge dar, daß Amerika seinem modernen Flottenprogramm die doppelte, ja dreifache Ausdehnung der geplanten Durchführungsgrenzen geben könnte, und trotzdem keinerlei Grund vorhanden sein würde, es seiner Seerüstungen wegen zu beargwöhnen. Ein Volk, welches den von seinen anglo-sächsischen Stammvätern übernommenen regen Sinn für geschäftlichen Erwerb zu der bekannten, man möchte sagen extremen Einseitigkeit ausgebildet hat, ist für Kriegssaboteure, sei es zu Lande oder zu Wasser, schlechterdings nicht zu haben; es betrachtet eben auch den Krieg vom rein geschäftsmäßigen Standpunkte aus und legt Ausgaben, wie die jetzt und in Zukunft für die Kriegsmarine verlangten Mehrforderungen, auf das Unkostenkonto, auf welchem jeder vorstichtige Unternehmer diejenigen Beträge bucht, die er zur möglichen Sicherung des Geschäftsganges gegen unvorhergesehene Unfälle und Krisen verausgabt. Amerika will auf seinem internationalen Zukunftspolitik auf weltmächtlichere, großartigere Grundlage als bisher aufbauen und bedient sich dabei als zweckdienlichsten Förderungsmittels des mächtigen moralischen Rückhaltes, den eine auf der Höhe der modernen Technik stehende Kriegsmarine erfahrungsmäßig zu gewähren pflegt. Dies ist wenigstens die Ansicht objektiver urtheilender Beobachter der neuesten Vorgänge auf dem Gebiete des nordamerikanischen Marinewesens, eine Ansicht, zu deren Entkräftung es jedenfalls durchschlagender Beweisgründe bedarf, als die mißliebigen Kritiken englischer Pressorgane sind. Die öffentliche Meinung Englands ist in den Angelegenheiten des transatlantischen Vetter's niemals ein sonderlich zuverlässiger Führer gewesen. England fürchtet für seinen eigenen transatlantischen Besitzstand von dem übermächtigen Grenzschutz Kanadas; man wird zwar schließlich geschehen lassen, was man, außer durch Waffengewalt, nicht hindern kann; aber zu dieser Resignation sind die politisch intelligenten Kreise des englischen Volkes nicht ohne schwere innere Kämpfe gelangt, und ein Rest von Bitterkeit ist zurückgeblieben, der es den Engländern im höchsten Maße erschwert, ihren republikanischen Vetter'n jenseits des Ozeans Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Wenn irgend wo, so wird auf britischem Boden mit Umgehungen die Wahrscheinlichkeit ins Auge gefaßt, in die Reihe der Konkurrenzmächte um das maritime Uebergewicht über kurz oder lang noch die nordamerikanische Union eintreten zu sehen.

Bei uns in Deutschland kann man den Standpunkt des englischen Subjektivismus wohl begreifen, ist aber weit entfernt, denselben zu theilen. Unser Volk, selbst erst seit verhältnismäßig kurzer Frist aus jahrhundertlangem Erstarrungsschlaf zu neuem nationalen Leben und Streben erweckt, sympathisirt mit jeder ehrlichen Kraftanstrengung und Elise der Völker; es gönnt andern Leuten genau dasselbe Maß von Selbstgefretheit, das es für sich beansprucht und im Falle trotziger Verweigerung sich aus eigener Macht zu erzwingen wissen würde. Speziell das demütigende Bewußtsein, als ein großes Volk gleichwohl zur See hinter den Schwächsten und Kleinsten zurückstehen zu müssen, hat Deutschland in den Tagen seiner nationalen Zerrissenheit und politischen Ohnmacht bis zur Hefe auskosten müssen; wenn irgendwo, so findet daher in Deutschland das gegenwärtige Trachten der Amerikaner, ihre Kriegsmarine in großem Stile neu zu schaffen, Verständnis und Billigung. Den Interessen der Gesamtheit aller seefahrenden Nationen kann nur damit gebient sein, daß Völker, deren friedliebendes, nur auf Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Hilfsquellen

gerichtetes Streben offenkundig ist, das Gewicht, welches sie ihrer Weltstellung nach in die Waagschale der Weltgeschichte legen könnten, sich auch thatsächlich beschaffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser dürfte am heutigen Abend etwa um 9³/₄ Uhr wieder in Berlin zurückzuerwarten sein. — Ihre Majestät die Kaiserin ist seit einigen Tagen durch einen leichten Erkältungszustand genöthigt, das Zimmer zu hüten. Aus diesem Grunde wohnte Allerhöchstdieselbe auch nicht der Einsegnung der Rabetten in der Haupt-Rabettenanstalt zu Richterfelde, wie beabsichtigt war, bei und nahm am Sonntag Nachmittag auch nicht an der Familientafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Theil. Ihre Majestät die Kaiserin befindet sich bereits heute auf dem Wege der Besserung. — Vom 19. d. M. ab übernimmt den Kammerherrndienst bei Ihrer Majestät der Kaiserin der Königl. Kammerherr und Jeremionienmeister Graf von Wartenleben-Seedorf. — Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hat am Sonntag Nachmittag einer Sitzung des Kuratoriums des Evangelischen Magdalenen-Stiftes beigewohnt. Heute Nachmittag unternahm Ihre Majestät die Kaiserin Augusta wieder eine Spazierfahrt. — Am Charfreitag wird bei Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta in der Kapelle des Königl. Palais Vormittags 11¹/₂ Uhr ein Gottesdienst abgehalten werden. Ebenfalls findet, wie bisher alljährlich so auch diesmal, am Donnerstag für die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften die Abendmahlfeier statt.

Berlin, 16. April. Der Kaiser kehrte heute Abend um 9³/₄ Uhr hierher zurück.

Im Laufe dieses Sommers sieht man seitens der diplomatischen Welt einer großen Friedensbewegung entgegen. Zunächst macht die Mehrzahl der Monarchen der europäischen Großmächte dem Kaiser Wilhelm ihren Gegenbesuch infolge der kaiserlichen Rundreisen vom vorigen Jahre. Den Anfang wird wahrscheinlich der König von Italien machen, welcher bereits Ende April erwartet wurde, nunmehr aber zu Beginn der zweiten Hälfte des Monats Mai eintreffen wird; einen Monat später wird Berlin wahrscheinlich den Kaiser von Rußland ankommen sehen, und im Spätsommer den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn eine Reise nach der deutschen Hauptstadt machen. Wenn auch damit die Reihe der regierenden Fürsten noch nicht abgeschlossen sein wird, welche durch einen persönlichen Besuch am deutschen Kaiserhofe das gleiche Bestreben und die gleiche Gesinnung zu erkennen geben, so genügt doch schon die Zahl und die Namen der genannten Monarchen, um zu zeigen, daß in Europa die Strömung auf Erhaltung des Friedens vorherrscht. Hierzu gesellen sich aber noch andere Anzeichen, welche die gleiche Strömung nach anderer Seite hin betheiligen. Zunächst kommt hierbei die in 14 Tagen zu eröffnende internationale Ausstellung zu Paris in Betracht. Einerseits beeinflusst diese Frankreich selbst in friedlichem Sinne, auf der andern Seite übt sie ihre Wirkung auch nach dem Auslande hin aus und eine Anzahl von Fürsten, welche mit Frankreich auf freundschaftlichem Fuße stehen oder deren Länder in besonderer räumlicher oder geschäftlicher Verbindung mit Frankreich stehen, werden wegen dieses Anlasses Paris ihren Besuch machen. Daneben ist auch die in Berlin abzuhaltende Ausstellung für Unfallverhütung zu nennen, welche sich zwar nur eine deutsche kennt, aber doch durch Zulassung von Ausstellern aus Oesterreich und Belgien einen internationalen Charakter hat. Diese beschränkte Ausstellung kommt neben der Pariser insofern in Betracht, als sie ein ganz neues eigenartiges Gebiet umfaßt und die alle Kulturstaaten lebhaft beschäftigende Arbeiter-Versorgung berührt. Die Berliner Ausstellung wird daher über Deutschlands Grenzen hinaus eine Anziehung ausüben. So wird König Leopold II. der Belgier, welcher aus leicht verständlichen Gründen der Pariser Ausstellung einen Be-

Judith, die Tochter des Wilderer's.

Originalroman von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Die Arme Judiths schlangen sich unwillkürlich um den Hals der Trösterin, ihr Kopf sank an ihre Brust und leise sagte sie: „Dank, Dank, Fräulein Gabriele, o, Sie sind gut wie ein Engel, aber ehe der Vater begraben ist, verlasse ich unsere Hütte nicht. Dann — wenn dann der letzte schwere Gang vorüber, komme ich zu Ihnen und zu meinem lieben alten Lehrer. Todt — todt!“ — schluchzte sie von Neuem auf — „und ich war nicht bei ihm, als er von der tödlichen Kugel getroffen wurde, er hat sein Kind nicht mehr segnet, sich nicht mehr mit Gott versöhnen können.“

„Gott ist ein milder Richter“, flüsterte Gabriele, die Haare des Mädchens streichend, „vertraue ihm und seiner Güte. Das Häuschen bedarf Deiner nicht mehr, die guten Leute hier werden es bewachen, komm mit mir, das Alleinsein ist nicht gut für Dich.“

Judith ergriff die Hand Gabriels, um sie an ihre Lippen zu pressen, aber sie schien nicht gewillt, auf dem Vorschlag der jungen Dame einzugehen, denn mit einem sanften Kopfschütteln übertrat sie die Schwelle ihres kleinen Stübchens und, den fragenden Blick Gabriels verstehend, sagte sie leise aber bestimmt: „Noch ist hier mein Platz, liebes Fräulein; ich will für den Vater — und für mich beten, und das kann ich nur, wenn ich allein bin.“

„So erfülle Deine Pflicht, liebes Kind“ — meinte Gabriele sanft. — „Wo Du ein Pflücker findest, weist Du jetzt, Du bist im Pfarrhaus wie im Schulhaus herzlich willkommen. Lebe wohl, Judith.“

Die umstehenden Leute freundlich grüßend, schlug Gabriele den Rückweg ein, während Judith sich in ihrem Stübchen einschloß, trotz der Widerrede der Nachbarkinder, die ihre Neugierde noch lange

nicht genug gestillt haben und gar zu gern noch von Judith etwas Ausführliches über den Tod Rodensteins gehört hätten.

Der Name Gerloff war auch schon bis hierher gedrungen, trotzdem Judith ihn nicht genannt und der arme junge Mann bekam Namen, die nicht allzu schmeichelhaft klangen, obgleich man überzeugt davon war, daß Rodenstein beim Wildern ertappt und der Forstbeamte im Recht gewesen, als er ihn unschädlich gemacht. Allein der Tod süßte so viel und während man sonst im Dorfe jede Annäherung an Rodenstein vermied, während sonst zwischen den Dorfbewohnern und den Forstleuten eine gute Stimmung geherrscht, zeigte sich jetzt eine heftige Erbitterung gegen sie, denn als ein todeswürdiges Verbrechen erschien Rodenstein von ihnen die Wildbildei, und der gewaltsame Tod Rodensteins wurde als Mord betrachtet, der von der irdischen Gerechtigkeit gesühnt und gerächt werden müsse, so bald man den Thäter entdeckte.

Volltwer befand sich in einer eigenthümlichen Lage. Weshalb er die That, die er ja wirklich aus Mitleid begangen, abzulehnen und wo möglich auf andere Schultern wälzen wollte, war ihm selbst nicht recht klar, denn er war ja gewissermaßen in seinem Rechte gewesen und eine nur ganz geringe Strafe konnte ihm werden, wenn ihm überhaupt eine solche zu Theil wurde. Allein er konnte sich des peinlichen, unheimlichen Gedankens nicht erwehren, daß er nicht nöthig gehabt, Rodenstein zu erschießen, daß er, nachdem der Wildbildei ihn geschont und freigegeben, besser daran gethan hätte, wenn er ihm zu Willen gewesen wäre und seine Pflicht als Forstbeamter in diesem Falle der Menschspflicht untergeordnet hätte.

Die brechenden Augen Rodensteins, seine letzten, anlagenden Worte verfolgten den jungen Mann unaussprechlich und sein Gewissen sprach ihn nicht frei von Schuld, sondern ließ die Handlung im härtesten Lichte erscheinen.

Eine bange Furcht, auch andere, besonders die irdischen Richter,

könnten sie mit strengem Auge betrachten, der Herzog könne ihm seine Gunst entziehen, Gabriels Liebe könne erkalten in dem Gedanken, daß seine Hand Blut vergossen, bemächtigte sich seiner und ließ den Entschluß in ihm reifen, sich durch keine Sühne, durch keine Miene zu verrathen.

Niemand als die schweigende Nacht, als die stummen Steine waren Zeugen gewesen, und wenn er selbst nur die Kraft gewann, nichts zu sagen, dann blieb es ein Geheimniß, wer die That vollbracht und wie sie begangen worden war.

Der Zufall kam seiner Ablicht zu Hilfe.

Außer dem Forstmeister waren gerade in jener Nacht fast alle männlichen Insassen im Walde beschäftigt und konnten also eben so gut wie er dem Wildbildei begegnet sein und Unschuld auf ihm gelastet haben. Daß Gerloff gewissermaßen dem Rodenstein feindlich gegenübergestanden und man den Verdacht der Thäterschaft auf ihn lenken könne, im Falle die Anderen jede Begegnung mit dem Wilderer bestritten, fiel ihm erst ein, als er von Frau Olga erfuhr, daß er noch nicht heimgekehrt war. Und so trieb ihn denn sein böser Dämon dazu, auf Gerloff hinzuweisen, als er ihm gegenüberstand. Die leidenschaftlichen Worte Judiths zeigten ihm, daß sie auf falscher Fährte sei und bekräftigten ihn nur noch immer fester in seinem Entschlusse, sich nimmermehr als Thäter zu nennen.

Er wollte vor der Welt auch nicht die Kleinste, um wie viel weniger eine große Schuld eingestehen, hielt es also für das Klügste, sich als ganz unbetheiligt an der Angelegenheit zu zeigen und das einmal aufgetauchte Mißtrauen gegen Gerloff, das allerdings nur wenige theilten, zu nähren.

Gutes konnte ihm aus einem freiwilligen Eingeständniß nicht entfliehen, denn, wie er Kleinschmidt kannte, hätte er sicher eine Pflichtveräußerung in diesem Falle eher verziehen, als allzu großen Pflichteifer, der den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hätte. Und überdies mußte er sich zu seiner eigenen Dual eingestehen, daß

Offereier- Farben

in zehn
verschiedenen Nuancen
empfehl

Hugo Lüdicke,
Kronstr. 104.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle:

Feinstes Weizenmehl 00,
21 Pfd. für 3 Mt.,

Feinste
neue Cleme-Rosinen,
à Pfd. 22 Pfg.,

Feinste
neue Sultana-Rosinen,
à Pfd. 30 Pfg.,

Feinste
neue Muskat-Rosinen,
à Pfd. 40 Pfg.,

Feinst. Cephal-Corinthen
à Pfd. 25 Pfg.,

Feinste gem. Raffinade,
à Pfd. 32 Pfg.,

Hochfeine Margarine,
5 Pfd. für 3 Mt.,

Täglich frische Hefe,
à Pfd. 60 Pfg.,

Citronen, Mandeln,
Succade, sowie alle Ge-
würze

in schöner frischer Waare zu billigsten
Preisen.

H. Begemann,
Bant.

Einem geehrten Publikum von
Belfort und Umgegend erlaube mir
ergebnis anzugeben, daß ich im Hause
des Herrn Zellamp, Kornmacher,
Bismarckstraße 21

— eine —
Brod-Niederlage

errichtet habe und halte dieselbe bestens
empfohlen.

H. Wilts,
Bäckermeister, Sedan.

Sämtliche

Schuhwaaren

durabel und billig bei

H. Begemann,
Bant.

Ein gut erhaltenes
Sicherheits-Breirad
(Rover)

billigst zu verkaufen. Näheres
Grenzstraße 42, 1. Etage.

Wohnungs-Veränderung.

Verlegte meine Wohnung von
Bahnhofstraße 5 nach

Altheppens.
M. Rost.

2 tücht. Schuhmacher-Gesellen
und 1 Lehrling

gesucht.
W. Diederichs, Schuhlager,
Börsenstraße 14.

**Prämierte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife**

aus der kgl. bairisch. Hofparfümerie-
Fabrik **C. D. Wunderlich.** Seit
1863 eingeführt und entschieden eine der
beliebtesten und angenehmsten Toiletten-
seifen zur Erlangung eines schönen,
sammetartigen weißen Teints, vorzüglich
zur Reinigung von Hautschärfen, Haut-
ausschlägen, Jucken der Haut, Flechten.
à 35 Pfg. in **Rehner's Drogen-
handlung,** Königstraße.

Gesucht

auf sofort eine
perfekte Blätterin
für längere Beschäftigung.
Frau Neumann, Tonndelch 5.

Gutes Logis
für 2 junge Leute. Marktstraße 40.

Empfehle eine große Auswahl
fein garnierter
Damen-Hüte
zu dem billigen Preise von 1,50, 2,—,
3,— bis den feinsten,

Kinder-Hüte
von 75 Pfennig an,
ungarnierte Hüte
von 30 Pfg. an.

Ferner empfehle ich:
Blumen, Bänder, Federn,
Schleier u. Schleiertüll, Braut-
kränze und Brautschleier,
Morgenshauben, Fichus,
Rüschen, schwarze Pughauben
u. s. w.
zu sehr ermäßigten Preisen.

Trauer-Hüte
habe fortwährend zu dem billigen
Preise von 3 Mark an am Lager.

Marie Jürgens,
Bismarckstraße 59.

Empfehle
zum **Charfreitag:**
Fr. Hecht,
„ **Zander,**
„ **Seezungen,**
„ **Schellfische**
u. s. w.,
zu **Ostern frische**
Zusendungen,
sowie
diverses Geflügel.

Ludw. Janssen.

Gesucht
auf sofort ein ordentliches
Mädchen.
H. Hufmann, Kronprinzenstr. 13.

Gesucht
auf sofort ein ordentliches
Mädchen.
H. Hufmann, Kronprinzenstr. 13.

Als auffallend billig empfehle:
Einen **Posten neuer**
doppelbr. Kleiderstoffe
von 90 Pf. an pr. m.
Hierzu passende **Befüge aller**
Art, billig! billig!!
Elegante gestreifte **Regenpa-**
tots von Mt. 4,50 an.
Elegante **Damen-Umhänge**
von Mt. 6,75 an.
Elegante coul. **Damen-Toquets**
von Mt. 2,75 an.
Herren- u. Knaben-Anzüge
als auch **Paletots** in allen
Neuheiten der Saison. Preise
wie bekannt billiger wie jede
Concurrenz.

Große dunkle **Arbeits-Hosen**
von Mt. 1,20 an.
Dunkle Knaben-Anzüge
von Mt. 1,80 an.
3000 St. Damen- u. Kinder-
Schürzen von 20 Pf. an.
Von den vielgefragten **schwarzen**
weißen Damen-Gewenden
à Mt. 1,30, sind nur noch
ca. 200 Stück vorrätig.

Neue Gardinen sind in allen
Preislagen eingetroffen.

Vollständige Betten (Ober-
bett, Unterbett, 2 Kissen und
Pfühl mit guten Federn) liefere
für 21 Mt.

Anfertigung ganzer Betten
innerhalb 2 Stunden.

Bant, am Markt.

Gg. Aden,

Manufaktur-
Confections- u. Bett-Geschäft.

Gg. Aden,

Manufaktur-
Confections- u. Bett-Geschäft.

Gg. Aden,

Manufaktur-
Confections- u. Bett-Geschäft.

Gg. Aden,

Manufaktur-
Confections- u. Bett-Geschäft.

Gg. Aden,

Manufaktur-
Confections- u. Bett-Geschäft.

Gg. Aden,

Manufaktur-
Confections- u. Bett-Geschäft.

Gg. Aden,

Ausverkauf.
Hängelampen, Tisch-, Hand- und Wandlampen,
sowie sämtliche Ladenbestände verkaufe Umzugs halber und wegen Aufgabe
des Ladengeschäfts, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen.
L. Mösser, Klempner.

Photographien
verschiedener Grössen und Aufnahmen von
S. M. Krz. Alexandrine
während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers an Bord der-
selben empfiehlt
Fr. Kloppmann, Photograph,
Oldenburgerstrasse 16.

Bekanntmachung.

Banter Consum-Verein, e. G., Bant.

Den Mitgliedern des Banter Consum-Vereins zur gefl. Kenntnignahme,
daß wir mit dem heutigen Tage das

Marken-Geschäft

mit Vereins-Lieferanten eingeführt haben; und sind als Vereins-
Lieferanten dem Verein beigetreten die Herren:

H. Oldenburg, Bäckerstr., Sedan.
Ed. Ahrens, do. Belfort, Oldenburgerstr.

J. Levie, Schlachtermstr.
J. Hillmers, Bäckerstr., Neubremen, Bremerstr.

Th. Zollenkopp, do. Grenzftr.
Wilh. Ewald, Schlachtermstr. do.

Anton Brust, Kaufm., Belfort, Wilhelmshavstr.

Wir bitten die Mitglieder, ihren Bedarf in bezügl. Artikeln nur bei genannten
Lieferanten zu entnehmen, da dadurch dem Verein immer mehr Nutzen zugeführt wird.
Die Werthmarken sind in beiden Geschäftslökalen des Vereins nach Bedarf
käuflich zu haben, und sind die Lagerhalter angewiesen, den Mitgliedern in Betreff
des Markengeschäfts jede Auskunft zu erteilen.

Bant, den 17. April 1889.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir aus den geehrten Mit-
gliedern des Consum-Vereins als Vereins-Lieferanten; es wird unser eifrigstes
Bestreben sein, nur gute und reelle Waaren bei soliden Preisen den
Mitgliedern zu verabreichen, und bitten um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
H. Oldenburg. Ed. Ahrens. J. Levie. J. Hillmers. Th. Zollenkopp.
Wilh. Ewald. Anton Brust.

HAMBURG

AUSSTELLUNG

unter Bethelligung
der Nachbarstädte
Altona, Ottensen
Wandsbeck, Harburg

Vom
15. Mai
bis
October
1889

Gewerbe und Industrie
Handels-Ausstellung
Kunst-Ausstellung
Gartenbau-Ausstellung

Knaben-Stiefel,
Knaben-Schnürschuhe,
Knaben-Zugschuhe

sehr billig bei

J. G. Gehrels.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe des
An- und Verkaufsgeschäfts
werden sämtliche noch vorhandenen
neuen und getragenen Kleidungsstücke
zu äußerst billigen Preisen
verkauft.

Friedrich Athen,
Börsenstr. 35.

Baugewerk-Schule, Oldenburg Gr.
(G. Diefener, Architect.)

Beginn des Sommersemesters 6. Mai,
des Wintersemesters 4. November. Pro-
gramme und jede nähere Auskunft durch
den Direktor **H. Diefener** kostenfrei.

Um 1. Mai eine Wohnung zu
vermieten bei

J. Schwert, Bant, Ankerstr.

Unauslöschliche
Wäsche-Reichentinte,
roth und schwarz,
Unauslöschliche
Wäschestempelfarbe,
roth und schwarz,
empfehl

Hugo Lüdicke,
Kronstraße 104.

Die von Herrn Werkmeister a. D.
Schirmeister benutzte

Wohnung
habe ich auf 1. Mai zu vermieten.
H. D. Brodschmidt.

W. z. s. A.
Mittwoch, den 17. d. Mts., Abends
8 Uhr: III. W.

Donnerstag,
den 18. April cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versamm-
lung.

Maler-Verein „Palette“,
Filiale der Vereinigung Deutscher
Maler, Radierer, Anstreicher u. verbr.
Berufsgenossen.
Die Versammlung am
Donnerstag, den 18. April,
fällt aus.
Der Vorstand.

Evangelischer
Männer- u. Jünglings-Verein.
Am Donnerstag Abend fällt
die Gefangsübung aus. — Nächste
Vereinsversammlung am 2. Oster-
feiertag, Abends 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Schach-Club.
Donnerstag:
Spiel-Abend
im „Hof von Oldenburg.“

Erinnerung an 1864.
Meinen sämtlichen noch lebenden
tapferen Kameraden von dem 1864er
Kriege zum
25jährigen Jubiläum
die herzlichsten Segenswünsche!
Besten treuen kriegskameradschaft-
lichen Gruß!
Franz Gehring,
Invalide.

Zum Fest-Bedarf
empfehle:
Doppelkronenmehl,
Rosinen,
Corinthen,
Succade,
Mandeln,
Citronen,
Citronen-Oel,
sowie
jämmtliche Gewürze
zu billigsten Preisen.
Joh. Freese.

Ein Hund,
am liebsten Dogge oder Terrier zu kaufen
gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
1650 Mark
Mündelgelber habe auf sichere Hypothek
zu belegen.
Joh. Freese, Kronstr. 7.

Verlobungs-Anzeige.
Therese Wolters
Jakob Adam
Verlobte.
Emden. Barel.

Geburts-Anzeige.
Die am heutigen Morgen erfolgte
glückliche Geburt eines gesunden
Knaben zeigen hocherfreut an
Apotheker **Ad. Wesel**
und Frau.

Geburts-Anzeige.
(Statt besonderer Anzeige.)
Die heute Morgen 3/4 5 Uhr er-
folgte Geburt eines
kräftigen Knaben
beehren sich ergebenst anzugeben
Wilhelmshaven, d. 17. April 1889.
Int.-Sekr. **Kedor und Fran,**
geb. Janisch.

Geburts-Anzeige.
Durch die Geburt eines kräftigen
Knaben wurden hocherfreut
Bant, den 16. April 1889.
T. Janßen und Frau.